

Der Mann, den es nicht gab

Leseprobe:

Hätte er doch geschwiegen, dieser Pierce Ferriter!

Pierce war Bauer. Schon lange, in Ballyferrier oder Baile an Fheirténraight oder Baile an Feirteiris auf der Dingle Halbinsel in West Kerry. Schon seine Vorfahren waren hier ansässig gewesen, so lange man denken oder erzählen konnte. Pierce war vierunddreißig Jahre alt, ein kräftiger, kurzhaariger Bursche mit verschmitztem Gesicht. Auch bei schlechtem Wetter stand sein Oberhemd immer drei Knöpfe auf, die Regenjacke wehte offen im Wind. Fest verwurzelt in irisch-gälischer Erde, war Pierce gewissen Modernisierungen gegenüber jedoch nicht abgeneigt, zumal einige Kollegen, eigentlich Konkurrenten, im Pub immer öfter von der Europäischen Gemeinschaft und von gewissen Geldern redeten.

Also beschloss Pierce eines schönen Tages, seine Farm an diesem Ende der Welt – der Ort Dingle bezeichnet sich gern als Europas westlichste Hafenstadt – auf Vordermann zu bringen. Er beantragte einen finanziellen Zuschuss zwecks Modernisierung. Die Sache ging ihren Gang und schließlich fehlte, wie die zuständige Behörde ihm schrieb, nur noch die Geburtsurkunde. Ein Klacks, sollte man meinen. Doch Pierce Ferriter schüttelte den Kopf. Zwar war er nachweislich sichtbar geboren, man wusste auch das Jahr 1957, aber eine Geburtsurkunde existierte nicht. In Kerry soll das damals häufiger vorgekommen sein. Das nützte wenig: Pierce war nicht registriert, es gab keine Geburtsurkunde, damit keinen Pierce Ferriter und deshalb auch kein Geld. Es ging hin und her, schließlich ließ sich über das Zentralregister in Dublin etwas machen. Pierce sollte dort nachträglich registriert werden und dann seine Geburtsurkunde bekommen. Das Geld würde fließen.

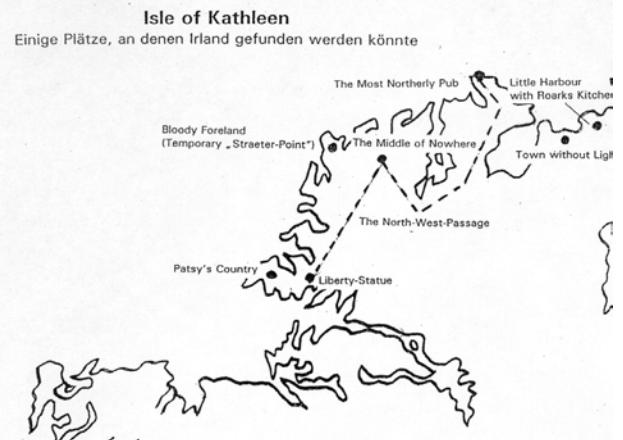


Doch nicht so bei Ferriter in Ferriter. Artikel acht der irischen Verfassung benennt die gälische Sprache als erste Landessprache vor dem Englischen. Und darauf sind die Iren stolz. Ganz besonders stolz war Pierce Ferriter. Er bestand darauf, unter seinem gälischen Namen Piaras Feirtear eingetragen zu werden. Das lehnte die Behörde ab. Den Pierce Ferriter hatten sie noch so eben in Dublin notiert, einen Piaras Feirtear aber konnte man den Akten beim besten Willen nicht entlocken. Den gab es nicht, weder in Dublin noch in Ballyferrier oder Baile an Fheirténraight oder Baile an Feirteiris. Der Zuschuss rückte in weite Ferne, die Kühe warteten weiter auf die neue Melkanlage. Doch ein Kelt gibt so leicht nicht auf. Pierce mobilisierte Freunde

und Bekannte, Rechtsanwälte und die heimische Presse mit dem beziehungsreichen Namen The Kingdom, der an das Vereinigte Königreich von Großbritannien und Nordirland erinnerte. Das Schicksal gewährte dem Mann, den es nicht gab, eine letzte Chance zur Wiedergeburt. Man fand in Dublin ein altes Wählerverzeichnis, in dem Piaras Feirtear erwähnt war. Und dann war er endlich auch offiziell vorhanden, der Mann am Sleá Head, das Geld floss auf sein Konto und die Milch der Kühe seitdem durch kalte Metallröhren.

Hätte er besser geschwiegen? The man, who didn't exist, der Mann, den es nicht gab? Keine Behörde, auch nicht das Militär, würde ihn finden, und den geregelten Ärger mit den Brüsseler Bestimmungen könnte er sich ersparen. Er würde still und geheimnisvoll an diesem Ende der Welt sein typisch irisch-gälisch-keltisches Leben, sein uneuropäisches oder erst recht europäisches Leben führen, und nur die Krähen würden es von den Dächern krächzen, dass Pierce eigentlich Piaras hieße oder umgekehrt oder überhaupt.

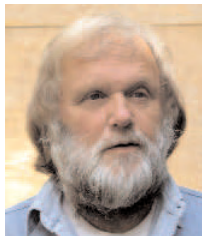
Ulrich Straeter
(Aus „In Irland – Reiseerzählungen“,
Kap. Erinnerungen III, S.268)



Zu diesem Buch

Es ist schon lange her, da rieten Freunde dem Autor, er müsse mal dorthin, nach Irland. Er könne doch nicht immer nach Frankreich fahren. Doch, könne er, hatte der Autor geantwortet.

Irland ist ein eigenwilliges Land. Ob es nun an Heinrich Böll lag oder am Guinness oder an der irischen Musik: Irgendwann, es ist schon lange her, fuhren Autor und Malerin mit einem alten VW-Bus zum ersten Mal auf diese Insel, dort oben links außen auf der Europakarte. Es war nicht das letzte Mal. Denn die Insel übte ihre geheimnisvolle Wirkung aus, sodass nun das zweite Buch über Irland geschrieben werden musste, zusätzlich zu einem Bändchen mit Gedichten. Ein Buch über eigene Erlebnisse, über das Leben, über Träumereien und Fantasien, über Politik und Geschichte. Über Irland und die Iren eben.



Ulrich Straeter, geb. 26. Juli 1941 in Dortmund, gelernter Dipl.-Finanzwirt, gab 1981 seinen Beruf auf und wurde Autor und Verleger.

Er veröffentlichte zuletzt die Reisebücher *Schottland schaurig schön*, *Eine Reise von Cornwall zu den Hebriden* und *Bittersüßer Aperitif*, *Reisenotizen aus Südfrankreich* im ARKA Verlag, Essen; *Bretagne bleue – Reiseerzählungen* und *Wer über das Meer kommt ist ein Dieb – Unterwegs in Sardinien und Korsika* im Horlemann Verlag, Bad Honnef, sowie *Westfälische Dichterstraßen III* im Ardey Verlag, Münster. Kürzlich erschien außerdem ein Band mit Reisegedichten aus dreißig Jahren: *Steinfinger sticht in Coelinblau*, *Gedichte*, im ARKA Verlag.

Herausgaben zuletzt: *Der Pott kocht. Geschichten zur Criminale 2000*, (mit H.P. Karr & Walter Wehner), *Schmales Blütenblatt aus Meer und Schnee – Streifzüge durch Chile* (mit Angelika Wolf), beide ARKA Verlag, Essen.



Ilse Straeter, geb. 1947 in Bottrop, Grafikdesignerin und Malerin. Gab nach zwanzig Jahren ihren Beruf als Atelierleiterin in einer Werbeagentur auf und machte sich als Künstlerin

selbstständig. Zeigte seitdem eine Reihe von Ausstellungen zu den Themen Landschaftsmalerei und Tanz.

Veröffentlichungen u.a.: *Unterwegs, Aquarelle im kleinen Format*, sowie *TanzScripton, Bilder vom Tanz*. Zahlreiche Buchillustrationen.

... dieser menschen- und sachkundige Erzähler aus dem Inneren des Ruhrreviers, dieser in Büchern wie in Ländern weit umhergereiste Mensch macht seit sehr vielen Jahren überaus praktische und hilfreiche, aber auch viele denkwürdige Anmerkungen über mediterrane Regionen ebenso wie über nordische, egal, ob über schauriges Schottland oder über heiße Provence, fast überall war Straeter schon da und hat die Gedanken, die unsereinem erst sehr viel später oder nie einfallen, sofort notiert und mithilfe seiner blitzschnell zeichnenden Freundin und Ehefrau Ilse zu vielen schönen Büchern aufbereitet.

Jürgen Lodemann

Das Reisen als lustvoll mäandernde Bewegungsform, bei welcher der Zeitplan dem Rhythmus der Entdeckungen unterworfen ist. Als Versuch, sich ganz und gar einzulassen auf den Ort und den besonderen Augenblick.

Gernot Krämer in: Literatur in Essen

Kein Buch für Touris, sondern ein Reiseerleben, wie in unserer heutigen Urlaubs-Fun-Gesellschaft höchst selten: Reise als Lebensform. Da ist jemand immer wieder einfach glücklich, weil unterwegs. Unterwegs in der Landschaft ...

Arnold Leifert in: Westfalenspiegel



In Irland – Reise-Erzählungen

Englische Broschur mit Klappen, 360 S.
ISBN 978-3-92921927-2, 19,80 Euro

Erhältlich in jeder guten Buchhandlung –
und bei www.irish-shop.de